

NEWSLETTER 07

Deutsche Synästhesie-Gesellschaft e.V.

2011

Grußwort des Vorstandes

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieser Newsletter steht unter anderem im Zeichen verschiedener Kongressberichte. Außerdem beantwortet der zweite Teil von „Nachgefragt ... Forscher antworten“, welche dringlichsten Fragen die wichtigsten Synästhesieforscher beantwortet haben möchten.

Auf der letzten Seite finden Sie diesmal keine Synästhesieberichte, denn leider sind keine bei uns eingegangen. Statt dessen finden Sie Buchkritiken zum Thema „Synästhetische Mythen und Märchen“. Synästhesie hat immer wieder die Fantasie beflügelt, was nicht in jedem Fall glückte, und dabei entstehen stets neue Geschichten. Wir möchten mit Ihnen einen Blick in diese abenteuerliche Welt werfen. Und für unseren nächsten Newsletter möchten wir Sie ausdrücklich ermutigen, uns Ihre Beiträge zu senden; das Thema wird „Synästhesie und Kinder“ lauten.

Nachdem unsere Jahreshauptversammlung 2010 im Süden Deutschlands stattfand, freuen wir uns, Sie zur diesjährigen Jahreshauptversammlung am 20. August im Norden nahe Hamburg begrüßen zu dürfen. Nähere Informationen finden Sie in der Einladung, die wir Ihnen zugesandt haben, oder auf unserer Homepage. Bitte melden Sie sich bis zum 12.08.11 bei Christine Söffing an: info@synaesthesiewerkstatt.de oder per Telefon (0170-498 4519). Wir freuen uns auf Sie!

... und nun wünschen wir viel Spaß beim Lesen.

Mit herzlichen Grüßen,
das Vorstandsteam

Veranstaltungstipps

8.4.2011 bis 26.2.2012 – *Haut en couleurs* – *Farbenfroh* – Ausstellung über Farben

Im Musée National d'Histoire Naturelle (MNHN) in Luxembourg wird die Ausstellung *Haut en couleurs* – *Farbenfroh* gezeigt. Thema ist dabei auch Synästhesie. Weitere Infos siehe S.3.

Vom 14. bis 16.10.2011 findet die **9th Annual National American Synesthesia Association Conference** an der University of California San Diego (La Jolla, California, USA) statt. Weitere Infos unter <http://www.synesthesia.info/>.

Synästhetischer Dialog: Goldgräberstimmung London, Hannover, Berlin: Eindrücke von Konferenzen und vom Synästhesie-Café



Die Organisatoren der beiden letzten Konferenzen in Großbritannien (v.l.n.r.): Ashok Jansari, Mary Spiller (London 2011), Jamie Ward (Brighton, 2010)

Regelmäßig berichten wir von Synästhesietreffen und -konferenzen. Eine kleine, sehr aktive internationale Synästhesieforschungsszene trifft sich regelmäßig, um neueste Forschungsergebnisse auszutauschen. Für uns als DSG und die Leser unseres Newsletters sind diese Treffen von großem Interesse. Solche Konferenzen unterscheiden sich grundlegend von anderen wissenschaftlichen Konferenzen.

So setzt sich das Sprecherfeld nie nur allein aus Wissenschaftlern zusammen, sondern es kommen stets auch andere Fachexperten zu Wort: z. B. Synästhetiker. Durch deren persönliche Schilderungen können auch Nicht-Synästhetiker Zugang zur synästhetischen Welt bekommen und die Forscher erhalten wertvolle Impulse für ihre wissenschaftliche Arbeit. Es kommen stets auch Künstler (darunter viele Nichtsynästhetiker), die Synästhesie in ihrer Arbeit bewusst instrumentalisieren. Hochinteressante und spannende Dialoge sind beim Zusammentreffen solch unterschiedlichen Gruppen oft die Folge. Um mehr darüber zu erfahren, haben wir mehreren Besuchern der beiden letzten Konferenzen in Berlin (Oktober 2010) und London (März 2011) die Frage gestellt, was sie – sei es als Forscher oder als Synästhetiker – für sich persönlich von den Tagungen mitgenommen haben. Diese Aussagen sind natürlich kein Forschungsüberblick oder Tagungsbericht, aber sie sprechen für sich.

Konferenz der UK Synaesthesia Association (UKSA), London März 2011

Jörg Jewanski, Forscher, Münster:

Als Goldgräber in London

Meine Interessen innerhalb der Synästhesie liegen in der Geschichte und in den Wechselbeziehungen zur Musik und zur Bildenden Kunst. Zur Musik gab es dieses Jahr einen netten Vortrag von Jessica Morris, einer Musikwissenschaftlerin aus Cardiff. Nichts Neues, aber immerhin eine gute Grundlage, um in den Pausen mit ihr zu reden. Solche Gespräche und der abendliche Austausch in einer Kneipe sind für mich wichtiger als so mancher psychologische oder neurophysiologische Vortrag, der so viele Diagramme bietet, dass meine Aufnahme- kapazität überschritten wird. Sehr hilfreich fand ich den Vortrag von Ed Hubbard, in dem er den aktuellen Forschungsstand umriss. Deutlich wurde bei ihm, dass wir im Grunde noch kaum etwas wissen. Das ist es aber, was mich persönlich an der Synästhesie reizt: ein interdisziplinäres Thema, dessen Erforschung noch in den Kinderschuhen steckt. Egal, wo man anfängt, überall gibt es noch etwas Neues zu entdecken. Das hat definitiv etwas von einer Goldgräberstimmung.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Synästhetischer Dialog: Goldgräberstimmung

Eindrücke von Konferenzen und vom Synästhesie-Café (Fortsetzung)

Fortsetzung von der ersten Seite

Hinzu kommt eine relativ übersichtliche konstante Forschergruppe, die immer auf Kongressen präsent ist und die man mittlerweile kennt. Das gibt den Treffen etwas Persönliches. Nach einer Tagung bleiben deshalb weniger fachliche Details hängen als interessante Gespräche, ein paar neue Kontakte, Freude am Wiedersehen von netten Kollegen, die man leider zu selten sieht, Impressionen einer Städtereise und vor allem eine starke Motivation, mich wieder mit Synästhesie zu beschäftigen.

Nicolas Rothen, Forscher, Brighton und Zürich:

Ich habe von der Londoner Konferenz mitgenommen, dass in nächster Zeit einige Studien bezüglich der Trainierbarkeit/Erlernbarkeit synästhetischer Erlebnisse durchgeführt werden. Dies finde ich insbesondere deswegen interessant, da Beat Meier (Zürich) und ich die erste moderne Studie dazu durchgeführt haben und dies ganz allgemein ein Thema ist, das mich sehr interessiert. Ich werde auch weiter daran arbeiten. Und ich sehe da auch einen Zusammenhang im weiteren Sinne mit kognitiver Plastizität im Erwachsenenalter.



James Wannerton, der 1. Vorsitzende der britischen Synästhesie-Gesellschaft UKSA



Die Forscherinnen Julia Simmer (li.) und Anja Moos

Timothy B. Layden, Künstler, London:

Die Konferenz in London war wie immer faszinierend. Es waren interessante, wissbegierige und offene Leute anwesend, die ihr Wissen vertiefen wollten – was will man mehr? Am inspirierendsten fand ich das breite Spektrum von Ideen und Standpunkten dieser gut informierten und interessierten Leute, kombiniert mit Offenheit in puncto Mitteilen und Lernen.

Valentina Niccolai, Forscherin, Düsseldorf:

Die Konferenz in London war sehr interessant und gut organisiert. Die Fülle der wissenschaftlichen Vorträge fand ich sehr gut. Besonders gefallen haben mir einige Vorträge von synästhetischen Künstlern. Ich interessiere mich sehr dafür, woran andere Forscher arbeiten. Es macht Spaß, sich über Projekte auszutauschen und neue Ansätze zum Thema Synästhesie kennen zu lernen. Ich habe neue Impulse für meine eigenen laufenden und zukünftigen Experimente gewonnen. Durch die Präsentation meiner Daten habe ich viel wertvolles Feedback bekommen. Mir ist aufgefallen, dass sich ein neuer Forschungsschwerpunkt herauszubilden scheint: die Verbindung zwischen Synästhesie und „geistiger Vorstellung“ („mental imagery“). Das Wichtigste für mich war, persönlich in Kontakt mit Forschern, Künstlern oder Synästhetikern zu treten. Diese Gespräche sind unersetzlich. Sie können dazu beitragen, einen neuen Blick auf Bekanntes zu werfen und damit meine Forschung bereichern.



Nicolas Rothen (o.), Timothy Layden (u.)



Valentina Niccolai

Synästhesie-Café in der Medizinischen Hochschule Hannover

Am 27. November 2010 fand in der Medizinischen Hochschule Hannover das Synästhesie-Café statt. Auch dieses Jahr trafen sich wieder zahlreiche Synästhetiker zu einem zwangslosen Treffen und nutzten dabei die Gelegenheit, Neues von der Forschungsgruppe von Dr. Zedler zu erfahren. Prof. Dr. Dr. Emrich eröffnete das Treffen und wies darauf hin, dass Synästhesie unverändert wichtig für philosophische Fragestellungen ist, z. B. mit Blick darauf, dass Synästhetiker stärker Kontext (also Zusammenhänge) bilden als Nichtsynästhetiker und dadurch ein „dichteres“ Weltbild haben. Danach stellte Janina Balsler die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit über Sexualität bei Synästhetikern vor. Eine Fragestellung war z. B., ob die befragten Synästhetiker eine intensivere sexuelle Trance als Nicht-Synästhetiker erleben. Für die anschließende Vorstellungsrunde baten Prof. Dr. Dr. Emrich und Dr. Zedler, den Fokus darauf zu legen, ob Synästhesien im Bereich von Gefühl und Emotion als Orientierungshilfe wirken. Im Laufe des Treffens entstanden spannende Diskussionen zu verschiedenen Themen, z. B. zu Janina Balsers hochinteressanter Arbeit, außerdem zur Frage, ob Synästhesie nicht quasi die eigentliche „Muttersprache“ von Synästhetikern ist, und z. B. auch zu Genetik von Synästhesie. Im Nebenraum war außerdem ein Hohlmaskengesicht aufgebaut, an der die Wahrnehmung getestet werden konnte. Es war eine sehr schöne Veranstaltung in einer gemütlich (vor-)weihnachtlich gestalteten Atmosphäre.

Redaktion des DSG-Newsletters: Angela Meder, Jasmin Sinha, Matthias Waldeck

Sämtliche Bilder und Texte in diesem Newsletter sind Eigentum der Verfasser oder der DSG und dürfen nicht ohne schriftliche Erlaubnis kopiert und weiter verwendet werden.

Synästhetischer Dialog: Kinästhetik und Kino

Eindrücke von Konferenzen und vom Synästhesie-Café (3)

Das Berliner Zentrum für Literaturwissenschaft (ZfL) in Berlin betreibt Forschungen zur europäischen Kultur- und Wissen(schaft)sgeschichte. Es konzentriert sich auf Probleme, die die Kompetenzen verschiedener Disziplinen erfordern, und auf Themen am Schnittpunkt von Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Künsten.

Vom 22. bis zum 24. Oktober 2010 fand die Konferenz *Synesthesia and Kinaesthetics* statt, die dritte aus der Serie *Habitus in Habitat*. Diese Konferenzen beleuchten die Schnittstelle zwischen „Habitat“, dem eigenen Lebensraum, und „Habitus“, die (gemeinsame) Wahrnehmungs- und Erlebenswelt. Dabei wurden als Schlüsselkonzepte Synästhesie und Kinästhetik besonders beleuchtet. Es ging vor allem um die Frage nach sinnlich eingebetteten Interaktionen und Gewohnheiten, bis hin zu sozial und kulturell bedingten Wahrnehmungswelten. Anderes ausgedrückt: Welchen Einfluss hat die Umwelt auf die persönliche Wahrnehmung? Wie bestimmt das, was wir wissen, das was wir wahrnehmen? Warum empfinden wir manche Sinneswahrnehmungen als „harmonisch“, andere als „dissonant“? Was ist individuell, was fügt sich mit dem Erleben der Anderen zu einem gemeinsamen, kollektiven Erleben zusammen?

Nicht nur die Hauptredner Richard Cytowic, Hinderk Emrich und Karl Clausberg verdeutlichten, dass Synästhesie wesentlich komplexer und multimodaler ist, als oft angenommen; eine Erkenntnis, die für Synästhetiker keine Überraschung darstellt. Bei allem Verständnis dafür, dass Forschung oft ihren Fokus eingrenzen muss, um die Studien machbar zu halten, ist eine übergreifende Sicht auf Synästhesie mit ihren ganzen Facetten dringend nötig. Es war schön zu erleben, dass diese Konferenz bewusst das Risiko einging, viele Fragen offen zu lassen. Anstatt diese krampfhaft beantworten zu wollen, wurde endlich einmal die Multiperspektivität der Synästhesie ausgiebig thematisiert.

Hanna Hermes, Studentin: Insgesamt war die Konferenz und die Auswahl der verschiedenen Themen anregend. Die Künstlerin Ditte Lynkaer Pedersen hat interessante Kurzfilme zu Synästhesie präsentiert. Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass solche Konferenzen dazu beitragen, dass Künstler und Wissenschaftler, egal ob Geisteswissenschaftler oder Naturwissenschaftler, mit den Grenzen ihres Weltbildes konfrontiert werden, um dann vielleicht hinterher über ihren Tellerrand zu gucken und ihre eigene Disziplin zu hinterfragen. Wenn es gelingt Objektivität zu bezweifeln, Subjektivität zu schätzen und trotzdem bemüht zu sein, sich auszutauschen und zu reflektieren, was der Austausch mit einem selbst macht, finde ich das toll.

Nichtsdestotrotz hatte ich das Bauchgefühl, dass der Austausch und der Abbau der Missverständnisse und Unverständnisse noch ausbaufähig sind. Ich hoffe, dass die Konferenz mehr Debatten anstößt. Ich denke, es braucht noch mehr künstlerische Positionen, die die Beziehungen und Wechselwirkungen von Menschen/Synästhetikern und Forschungen über Anthropologie/Synästhesie thematisieren.

Buchbesprechung: Koch/Glöde/Curtis: Synästhesie-Effekte

An der Freien Universität Berlin gab es bis Ende 2010 einen Sonderforschungsbereich *Kulturen des Performativen*, darin ein Teilprojekt *Synästhesie-Effekte: Montage als Synchronisierung*. Dieses Teilprojekt ging von der Frage aus, wie sich Effekte der filmischen Montage im Kontext performativer Rezeptionstheorien neu fassen lassen. Ins Zentrum rückten dabei zwei Begriffe, die quer zu den gängigen Rezeptionsparadigmen der Montagetheorie stehen: Immersion und Persuasion. Für beide in den jeweiligen Unterprojekten zu untersuchende Felder gilt, dass sie als synästhetische Wechselwirkung zwischen Aufführung und Zuschauer gedacht werden. Immersion wird als ein Verfahren der Imagination verstanden und Persuasion als suggestive Bedeutungsherstellung.



Die drei Autoren des Buches *Synästhesie-Effekte: Zur Intermodalität der ästhetischen Wahrnehmung* sind Medienwissenschaftler. Das Buch ist ein in wissenschaftlichem Stil gehaltener Sammelband, der für ein akademisch interessiertes Publikum geschrieben ist. Er thematisiert insbesondere Film und Kino unter dem Aspekt der metaphorischen Synästhesie von Stummfilm bis zum Cyberspace sowie Räumlichkeit, Wahrnehmung, Empfindung, vor allem unter dem Aspekt einer absichtlich herbeigeführten Intermodalität, also der Vermischung von Wahrnehmungen. Synästhesie als ästhetisches Phänomen verweist zunächst auf eine Durchdringung der verschiedenen Sinne. Die meist in einem Modell isolierter Wahrnehmung untersuchten Sinne geraten hierbei in einen Austausch, wobei sich häufig die Frage nach der Möglichkeit eines aktiven Erlernens jener Fähigkeiten stellt.

Im Mittelpunkt dieses Bandes steht die Frage nach einer in diversen Medien ermöglichten intermodalen Erfahrung. Dieser Punkt ist für den Film, der als multisensorisches Medium immer auch multimodale Wahrnehmung produziert, von grundlegender Bedeutung. Es geht darum, das Kino und andere Medien als besondere Räume, als Schauplätze zu erkennen, an denen die sogenannte metaphorische Synästhesie ausgebildet wird, also eine Einheit von Gefühl und Wahrnehmung bewusst hergestellt wird.

Wilhelm Fink 2011, 228 S. ISBN 9783770545872



Hinderk Emrich (l.), der Moderator Stefan Willer, Richard Cytowic (r.)

Nachgefragt... Forscher antworten

Wir haben mehreren international renommierten Synästhesie-Forschern zwei grundlegende Fragen zur Synästhesieforschung gestellt. Hier ihre Antworten auf die zweite Frage (Antworten auf die erste Frage im letzten Newsletter).



Edward M. Hubbard



Julia Simner



Peter Weiss-Blankenhorn



Hinderk M. Emrich



David Eagleman



Jamie Ward



Danko Nikolić



Noam Sagiv

Was ist Ihrer Meinung nach die derzeit dringlichste offene Frage zu Synästhesie?

Edward M. Hubbard, Nashville (USA):

Beruhend die verschiedenen Synästhesieformen auf ähnlichen oder unterschiedlichen Mechanismen? Diese Frage beinhaltet nicht nur die verschiedenen Formen angeborener Synästhesie (also Synästhesie, die schon sehr früh im Leben auftritt), sondern auch die verschiedenen Formen erworbener Synästhesie (z. B. Synästhesie, die durch Drogen oder Gehirnverletzungen usw. hervorgerufen wird).

Ich persönlich vermute, dass einige Synästhesieformen auf ähnliche Vorgänge zurückzuführen sind und andere (vor allem bei den erworbenen Synästhesien) auf verschiedenen Mechanismen beruhen. Wie verschiedene Mechanismen zu oberflächlich betrachtet ähnlichen Erfahrungen führen, wird uns sicher helfen zu verstehen, wie das Gehirn generell Erfahrungen verarbeitet.

Jamie Ward, Brighton (GB):

Wie entwickelt sich Synästhesie bei Kindern? Ich bekomme viele Anfragen von Eltern synästhetischer Kinder. Einige sind besorgt, andere einfach neugierig. Es ist mir unangenehm, dass ich ihre Fragen nicht beantworten kann.

Es gibt zwei zusammenhängende Fragen. Erstens: Wenn wir besser verstehen, wie Synästhesie sich entwickelt, gewinnen wir Wissenschaftler auch ein besseres Verständnis dafür, was Synästhesie wirklich ist (Veränderungen im Gehirn, Balance zwischen den Genen, äußere Einflüsse usw.). Zweitens könnten sich weitere Anhaltspunkte für den Einfluss der Synästhesie auf die intellektuelle Entwicklung ergeben.

Es wäre überraschend, wenn die räumliche Empfindung von Zahlen keinen Einfluss auf die mathematischen Leistungsfähigkeiten hätte bzw. farbig empfundene Buchstaben auf die Lese- und Schreibfähigkeiten. Es gibt Hinweise, dass dies zutrifft, aber diese Erkenntnisse wurden bei Erwachsenen gesammelt, nicht bei Kindern.

Julia Simner, Edinburgh (GB):

Es gibt viele offene Fragen zu Synästhesie bei Kindern. Erst vor kurzem fragte mich eine Mutter, was sie für ihr Kind tun kann, dem das Lesen von der weißen Schultafel Probleme bereitet, weil der Lehrer mit farbiger Kreide schreibt, was bei dem Mädchen einen Konflikt mit seinen synästhetischen Farben verursacht. Wir brauchen mehr Wissen über Synästhesien bei Kindern, das wir an Schulen weitergeben können, um diesen Kindern zu helfen.

Noam Sagiv, London (GB):

Kurz gesagt: die Mechanismen zu verstehen (genetisch, kognitiv, neural). Warum haben einige Leute Synästhesien und andere nicht? Kann man sie fördern? Wir haben schon ein paar Anhaltspunkte, aber die Daten sind begrenzt, etwas bruchstückhaft, und es gibt bestimmte Muster, die wir noch nicht verstehen, weil sie offenbar nicht zusammenpassen.

Ich sollte allerdings auch erwähnen, dass 1.) die Antworten wahrscheinlich vom Forschungsbereich abhängen (in meinem Fall ist es die Perspektive der Psychologie/Neurowissenschaft), 2.) wir nicht immer im Voraus wissen können, welche Ergebnisse sich letztlich wirklich als signifikant erweisen; da wird es noch Überraschungen geben, 3.) man immer daran denken sollte, dass das Gehirn ein kompliziertes System ist.

Es kann durchaus sein, dass wir, um weiterzukommen, Erkenntnisse zu verschiedenen Problemen mit unterschiedlichen Verfahren und Herangehensweisen sammeln müssen.

Hinderk Emrich, Hannover:

Welche neuropsychologischen und psychologischen Bedingungen führen dazu, dass im Kindesalter der „Luxus“ erworben wird, synästhetische Wahrnehmungen zu haben?

Peter Weiss-Blankenhorn, Jülich:

Haben die verschiedenen Synästhesieformen eine gemeinsame neurobiologische Grundlage oder beruhen sie auf unterschiedlichen neurobiologischen Mechanismen?

David Eagleman, Houston (USA):

Ist die weite Fülle an unterschiedlichen Synästhesiearten wirklich dasselbe – oder sind es verschiedene biologische Phänomene, die zufällig alle in dieselbe Kategorie der „vermischten Sinne“ eingordnet werden?

Danko Nikolic, Frankfurt:

Wir wissen immer noch nicht genau, was Synästhesie wirklich ist. Bis jetzt haben wir gelernt, dass Synästhesie eine Art Koppelung zwischen den Sinnen ist, wenn z. B. der auditive Bereich des Gehirns direkt Teile des visuellen Cortex aktiviert.

Inzwischen gibt es jedoch eine Reihe von empirischen Forschungsergebnissen, die nahelegen, dass die Auslöser für Synästhesie auf der Bedeutungs- bzw. Konzeptebene operieren. Das würde bedeuten, dass die Semantik eine zentrale Rolle spielt, was zu einer gewissen Krise bei den bisherigen Ansätzen, das Phänomen Synästhesie zu definieren und seine Natur zu verstehen, führen muss.

Vielleicht haben wir es nicht mit verknüpften Sinnen zu tun, sondern mit Sinneserfahrungen, die an die Bedeutung des Stimulus geknüpft sind. In diesem Falle würde der Begriff „Ideaesthesia“ (griech. „Ideen wahrnehmen“) das Phänomen viel zutreffender beschreiben.

Farbenfroh – Haut en Couleurs

Ausstellung in Luxemburg, 07.04.2011 bis 26.02.2012



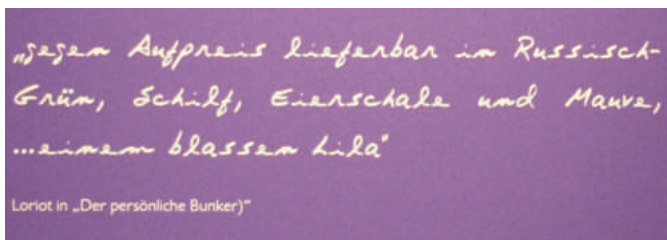
Jasmin Sinha war bei der Vernissage der Ausstellung

Am 7. April fand die Vernissage der Ausstellung *Farbenfroh – Haut En Couleurs* im Musée National d'Histoire Naturelle (<http://www.mnhn.lu/>) in Luxemburg statt. Der Kommunikationsbeauftragte des Museums, Patrick Michaely, der dem Thema Synästhesie sehr aufgeschlossen gegenübersteht, führte die Anwesenden durch eine ausgefeilte Ausstellung über Farben. Für die Farben Weiß, Schwarz, Grün, Blau, Gelb, Rot, Orange, Rosa, Violett gibt es je einen eigenen Raum, in dem die Farbe selbst sowie eine jeweils wechselnde spezifische Frage thematisiert wird: Was ist Farbe? Was kann man alles damit machen? Gibt es „keine“ Farbe? Welche Symbolwirkung, welche Bedeutung haben die einzelnen Farben (z. B. Violett für Königsgewänder, Gelb für Gefahr, Rot für Liebe oder Alarm etc.)? Was assoziiert man mit welcher Farbe und in welchem Kulturkreis (z. B. ist „Trauer“ ist für Hindus weiß besetzt, nicht schwarz wie in vielen europäischen Ländern)? Wie mischt man Farben und Farbnuancen? Wo werden Farben mit einer Informationsfunktion versehen, z. B. in der Werbung (ausgestellt sind ein paar allgemein bekannte Produkte – aber in falschen Farben, z. B. eine orangefarbene Niveadose)? Welche physikalischen Prozesse laufen bei der Farbwahrnehmung und -entstehung ab? Wie nimmt man Farben wahr (rein anatomisch bis hin zu Besonderheiten wie Farbenblindheit oder Synästhesie)? In jedem Raum befindet sich ein „Farbkasten“ mit Kreide in der jeweiligen Farbe, ihren Bestandteilen plus Informationen zur subtraktiven und additiven Mischung und zum jeweiligen Farbraum.

Der Besucher erhält einen bunten Einblick in die Welt der Farben. Auf relativ wenig Platz ist es gelungen, viele verschiedene Aspekte zum Thema Farben darzustellen, ohne die Ausstellung zu überladen oder unübersichtlich zu machen. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, und Synästhetiker können sich freuen, dass „unser“ Thema so schön in eine Farbenwelt eingebettet wurde: Ganz groß steht – übrigens im gelben Zimmer – Arthur Rimbauds Gedicht *Vokale* an der Wand. Daneben kann man an einer Magnetwand riesige farbige Vokale bewegen. Wassily Kandinskys Gemälde *Gelb – Rot – Blau* hängt an der Wand. Darunter ist ein Monitor aufgebaut, in dem

Christines Söffings Film *Das Kandinsky-Projekt* als Endlosschleife läuft. Dort steht auch die kleine Nachbildung einer Farblichtorgel, begleitet von einem (französischen) Kinderbuch: *Le Piano en Couleurs* („Das Farbenklavier“).

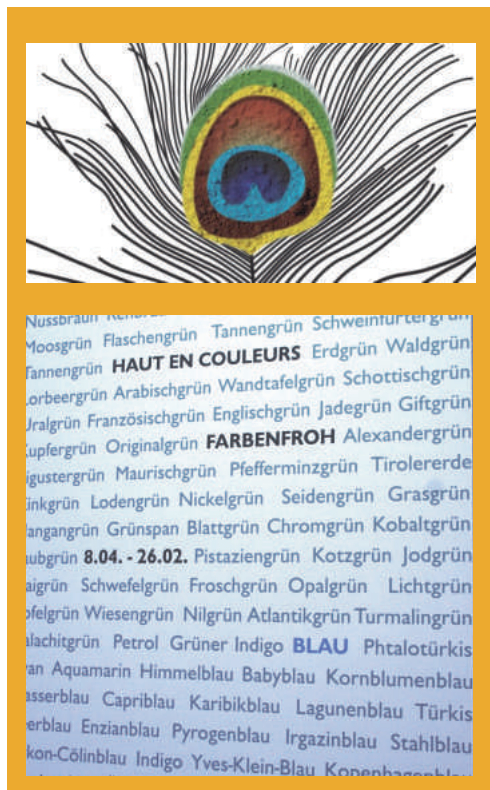
Während der Vernissage wurde nicht viel zu Synästhesie gesagt, aber der Film erweckte das Interesse einiger Besucher, die längere Zeit vor dem Monitor stehen blieben. Der Film liegt auf CD dem Buch *Synästhesie der Gefühle* bei (2009, Verlag Synaesthesia/Luxemburg).



Lorient in „Der persönliche Bunker“



Nachgebildete Farblichtorgel (l.), Wassily Kandinsky: *Gelb – Rot – Blau* (o. r.), Monitor mit Christine Söffings Film *Das Kandinsky-Projekt* (u. r.)



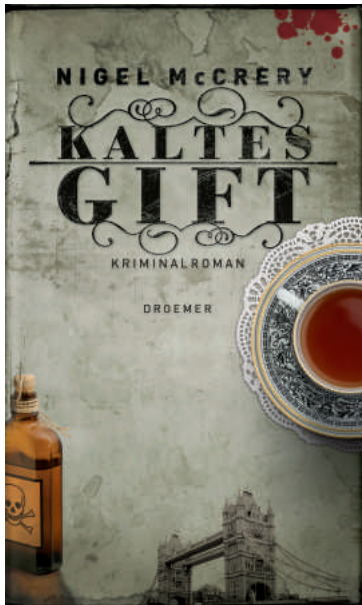
Ausschnitte aus dem Ausstellungsplakat

Synästhesie in der Belletristik

Synästhesie ist keine große Unbekannte mehr. Auch viele Autoren sind inzwischen darauf aufmerksam geworden. Heute möchten wir stellvertretend ein paar Beispiele aus der zeitgenössischen Belletristik präsentieren, bei denen man hinsichtlich der Verwendung von Synästhesie geteilter Meinung sein darf.

Nigel McCrery: Kaltes Gift (Droemer)

Von Matthias Waldeck



Nigel McCrerys Detective Chief Inspector Mark Lapslie ist Synästhetiker, der Geräusche schmeckt. Lapslie möchte dieses „Leiden“ gerne loswerden. Obwohl er sie als extrem lästig empfindet, kann diese Wahrnehmung manchmal auch hilfreich sein, denn Lügen schmecken für ihn „trocken, würzig, aber nicht in der Art wie Curry. Eher wie Muskat“. Diese Fähigkeit setzt Lapslie ein, um eine Mörderin zu erwischen, die ständig ihre Identität wechselt. Die mörderische Dame serviert ihren Opfern gerne Tee oder Kaffee, immer versehen mit Gift aus ihrem Garten.

Insgesamt ist das Buch ein netter Krimi, gewürzt mit britischem Humor. Das Lesen macht richtig Spaß. So ist es sehr schade, dass der Einbau des Themas „Synästhesie“ als misslungen bezeichnet werden muss. Es wird nirgendwo darauf hingewiesen, dass hier schrifstellerische Freiheit am Werke ist. Zumindest im Nachwort hätte man sich eine Richtigstellung gewünscht. Denn da insbesondere die botanischen Details ganz hervorragend recherchiert sind, wird der uninformierte Leser nicht auf die Idee kommen, dass bei Synästhesie nicht dieselbe Qualität angewandt wurde. Schade, denn so bleibt ein unschöner Beigeschmack.

Martin Suter: Der Teufel von Mailand (Diogenes)

Von Marc Jacques Mächler

Der Plot dieses Buches ist sehr spannend und mit einem überraschenden Ende versehen. Die Protagonistin ist Synästhetikerin. Sie merkt schon im Kindesalter, dass sie Buchstaben und Zahlen in Farben sieht. Der Konsum von LSD löst bei ihre neue Synästhesien aus. Diese bleiben auch nach dem Trip bestehen, sind plötzlich im Alltag präsent und stören. Synästhesie spielt für die Haupthandlung jedoch keine Rolle. Vielmehr hat man das Gefühl, dass sie als (farbiger) Aufhänger erhalten musste. Es ist zwar vorstellbar, dass einem Synästhesien bewusst werden können, wenn man mit psychoaktiven Drogen experimentiert. Diese Synästhesien müssen aber neurologisch und subtil bereits vorhanden sein.

Suter beschreibt die ausgelösten Synästhesien aber eher wie einen Flashback, der das Leben penetriert, und nicht als eine Wahrnehmungsvermischung, die man bewusst erfahren kann. Martin Suter ist ein vielgelesener Autor, welchem die Leser (in diesem Fall leider) glauben. Der Eindruck, den er von Synästhesie und LSD zeichnet, hinterlässt ein verzerrtes Bild, ist undifferenziert, sachlich falsch und ungenügend recherchiert. Für mich ist es pure Effekthascherei.

Der Teufel von Mailand als Krimi ist lesenswert. Die Einbindung von Synästhesie und LSD hätte man aber besser sein lassen.

Ralf Isau: Die Dunklen (Piper)

Die Protagonistin beginnt während eines Symphoniekonzertes in der Musik Liszts Buchstaben zu sehen, ja ganze Gedichte. Diese enthalten eine Botschaft und schicken sie auf temporeiche und atemberaubende Suche quer durch Europa.

Katja Krüger: Der Begriff „Synästhesie“ wird nicht als Krankheit, sondern erklärend verwendet. Das geschieht hier am Anfang (S. 23) mit dem Begriff „audition colorée“, um den es hier geht, durchaus stimmig. Doch dass die Protagonistin aus der Musik Liszts ganze Gedichte lesen kann, impliziert nicht nur, dass Synästhetiker identische statt individueller Wahrnehmungen haben, nein, es rückt die Synästhesie auch in den Bereich des Phantastischen – und leider hält dies das ganze Buch durch an. Schade darum, eine vertane Chance, den Nichtsynästhetiker Synästhesie als integriert in den Alltag erfahren zu lassen. Mag auch klar sein, dass es sich um einen phantastischen Roman handelt, so wird es doch genügend Menschen geben, die das Gelesene aufgrund mangelnder Erfahrung für authentisch halten.

Jasmin Sinha: Dieses Buch ist ein Fantasyroman. Synästhesie ist ein wesentliches Element der Handlung, ohne das der Roman nicht funktionieren würde. Der Autor hat jedoch verstanden, dass Synästhesie ein bereicherndes und gesundes Phänomen ist und stellt dies bei aller Überzeichnung auch richtig dar. Die Übertreibungen sind so offensichtlich, dass eigentlich kein Leser dazu verleitet werden dürfte, das Gelesene für bare Münze zu nehmen. Das Buch ist flott geschrieben, der Plot ist originell und spannungsreich, so dass ich mich gut unterhalten fühlte. Beim Lesen wird man an die James-Bond-Filme erinnert, über die man geteilter Meinung sein kann, aber eines ist sicher: Ihre Handlung ist offenkundig realitätsfern – man wird nicht hinters Licht geführt.

Unser nächstes Thema: Synästhesie und Kinder

Synästhesie beginnt meist sehr früh, nämlich im Kindesalter. Ein Mensch von 23 ist laut Forschung Synästhetiker. Das bedeutet, dass statistisch gesehen in jeder Schulklasse ein Synästhetiker sein könnte. Doch oft ist dies weder den Kindern selbst noch ihren Eltern noch den Lehrern bewusst. Ist Ihr Kind ein Synästhetiker? Haben Sie als Elternteil, Verwandter oder als Lehrer Erfahrungen gemacht? Wenn Sie hierzu einen Beitrag einsenden möchten, schreiben Sie bitte per Post an uns oder per E-Mail an: newsletter@synaesthesie.org. Falls Ihr Beitrag in der nächsten Ausgabe erscheinen soll, senden Sie ihn bitte bis spätestens zum 15.08.2011.

Bankverbindung der DSG

Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
BLZ 160 500 00, Kontonummer 350 302 6613

Postanschrift:

Deutsche Synästhesie-Gesellschaft e.V.
c/o Regina Pautzke
Friedrich-Ebert-Straße 89
14467 Potsdam

Bitte teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit.